

Jorunn Hetland, *Satzadverbien im Fokus*. Tübingen: Gunter Narr (= *Studien zur deutschen Grammatik* 43)

Horst Lohnstein, Universität zu Köln

Unter der Bezeichnung Adverbien wird in der linguistischen Forschung eine sehr heterogene Klasse sprachlicher Einheiten zusammengefaßt. Darin bilden die Satzadverbien eine Teilmenge, die hinsichtlich ihrer syntaktischen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften ausgesondert werden kann. So können sie u.a. ohne Kontrast nicht negiert werden, sie sind nicht durch Proformen ersetzbar, sie treten nicht in Imperativsätzen auf, und sie haben als semantischen Bezugsbereich (Skopus) den ganzen Satz. Darüberhinaus gehören Satzadverbien zum Topic (vgl. Altmann 1976:243), haben aber die Eigenschaft, sich auf fokussierte (rhematische) Elemente zu beziehen, die nicht notwendigerweise mit dem Skopus zusammenfallen.

Die Interaktion von Skopus und Fokussierung der Satzadverbien genauer zu explizieren, ist ein Hauptanliegen der knapp 300 Seiten umfassenden Arbeit von Jorunn Hetland, die bereits im Jahr 1989 als Dissertation eingereicht wurde. Aufgrund der langen Vorlaufzeit für die Drucklegung bleiben neuere Ansätze zur Fokusproblematik weitgehend unberücksichtigt.

Hetland geht in Ihrer Arbeit den folgenden Eigenschaften von Satzadverbien nach: 1) Stellungsregularitäten auf D- und S-Struktur, 2) Skopuseigenschaften (LF-Position) und 3) Fokussierungsmöglichkeiten (Informationsstruktur). Die theoretische Beschreibung erfolgt im Rahmen (einer etwas älteren Version) der generativen Grammatiktheorie.

Zunächst erörtert Hetland in Kapitel 1 verschiedene traditionelle Wortart-Klassifikationen, die die Satzadverbien mit einbeziehen (Admoni 1970, Bergenholtz/Schaeder 1977, Helbig/Buscha 1979, Heidolph et. al. 1981 usw.). Daraus gelangt sie zu der Annahme, daß Satzadverbien wie *möglicherweise*, *vielleicht*, *leider* usw. durch ein lexikalisches Merkmal (+ Sadv) zu charakterisieren sind, während andere adverbial auftretende Lexeme wie *gern*, *ganz*, *oft* lexikalisch als (- Sadv) zu spezifizieren sind (vgl. S. 33). Damit wird -wie bei allen nicht an einer vollständigen, disjunkten Zerlegung beteiligten Merkmalen- unterstellt, daß letztlich jedes Lexem hinsichtlich dieses Merkmals spezifiziert sein muß. Als heuristische Charakterisierung einer Klasse lexikalischer Einheiten mag dieses Verfahren jedoch akzeptabel sein. Problematischer ist hingegen die Annahme, daß auch XP-Kategorien (AP, DP, PP, CP) wie *mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit* lexikalisch als (+ Sadv) markiert sein müssen, was in dieser Form theoretisch sicherlich nicht vertretbar ist, da es sich bei Phrasen dieses Typs nicht durchgängig um Idiome handelt.

In Kapitel 2 diskutiert Hetland die Frage, ob die Oberflächenposition der Satzadverbien aus einer zugrundeliegenden Position transformationell abzuleiten ist oder ob sie rekursiv als Adjunktion an V-Projektionen in der Oberflächenposition basisgeneriert werden sollte. Gegen die Annahme nur einer Position spricht nach Hetland in Anlehnung an Jackendoff (1972) erstens die vergleichsweise hohe Idiosynkrasie der einzelnen Adverbklassen, für die die jeweiligen derivationalen Prozesse sensitiv sein müßten, und zweitens die ungeklärte Beziehung zwischen d-struktureller Ausgangsposition und s-struktureller Landeposition. Letztere Beziehung erscheint insbesondere unter Berücksichtigung von 'normal' vs. 'nicht-normal'-betonten Sätzen problematisch. Im Anschluß an Höhle (1982), der Normalbetonung und normale Wortstellung pragmatisch durch das Vorkommen einer Äußerung in der größtmöglichen Zahl von Kontexttypen definiert,

problematisiert Hetland die Annahme nur einer syntaktischen Basisstruktur, die z.B. in Heidolph (1981) und Steinitz (1981) vorgeschlagen wird. Das Problem besteht dabei offenkundig darin, daß anhand pragmatischer Kriterien entschieden werden muß, wie die syntaktische Basisstruktur aufgebaut ist. Da letztere jedoch aufgrund syntaktischer Kriterien festzulegen ist, normale Wortstellung aber von Kontexttypen und damit von der Pragmatik abhängig ist, nimmt Hetland an, daß die Satzadverbien in ihrer Oberflächenposition als Adjunkte von V-Projektionen basisgeneriert werden.

In Kapitel 3 wird die Distribution von Satzadverbien innerhalb von DPn erörtert. Dabei wird ihr Kokonstituentenstatus zu Adjektiv- und Quantorenphrasen einerseits und ihre Möglichkeit zur Modifikation von vollständigen DPn andererseits näher untersucht.

Daten wie (1) bis (3) legen nahe, daß die Adjektive und nicht die NP-Köpfe modifiziert werden.

- (1) (i) ein [_{NP} [_{AP} anscheinend vorsichtiger] Mann]
(ii) *ein [_{NP} anscheinend Mann]
- (2) (i) Wir wohnen in einer [_{NP} [_{AP} leider großen] Stadt]
(ii) *Wir wohnen in einer [_{NP} leider Großstadt]
- (3) der [_{NP} [_{AP} zweifellos Ältere] e]

Bei (3) handelt es sich um Konstruktionen mit substantiviertem Adjektiv (vgl. Olsen 1987), so daß (3) als NP mit leerem Kopf aufzufassen ist. Zugleich scheint die Stellung der Satzadverbien in komplexen Adjektivphrasen -analog zu ihrem Auftreten in V-Projektionen- relativ frei zu sein:

- (4) der (erstaunlicherweise) seit der Kindheit (erstaunlicherweise) in seinem Auftreten (erstaunlicherweise) seiner Mutter (erstaunlicherweise) sehr ähnliche Sohn

Daraus zieht Hetland den Schluß, daß auch in APn eine rekursive Adjunktion an A-Projektionen möglich ist. Wenn in DPn Quantoren auftreten, so sind die zwei Stellungsvarianten in (5) mit den jeweiligen Strukturen möglich:

- (5) (i) die [_{QP} vermutlich zehn] molukkischen Geiselnnehmer
(ii) die zehn [_{AP} vermutlich molukkischen] Geiselnnehmer

Die Frage, inwieweit Satzadverbien vollständige DPn modifizieren können, erörtert Hetland sodann anhand analoger Gradpartikel+DP-Konstruktionen aus Jacobs (1983), demzufolge eine DP mit linksadjazenter Gradpartikel keine Konstituente bildet, wie (6)(i) nahelegen könnte. Erstens treten derartige DPn nicht in PPn auf (vgl. (6)(ii)), und zweitens unterliegen sie der A-über-A-Beschränkung¹ (vgl. dazu aber Bayer (1985)).

- (6) (i) Nur ihrem Arzt vermachte Luise ein Auto
(ii) *Luise wurde [von [_{DP} nur ihrem Arzt]] vor dem Rauchen gewarnt

Nach Jacobs (1983) ist die Position von Gradpartikeln so festzulegen, daß diese als Bezugsbereich eine V-Projektion haben, wie in (7).

¹ A-über-A-Beschränkung: (vgl. Radford 1981:222)
Keine Konstituente der Kategorie A darf aus einer größeren Konstituente der gleichen Kategorie A bewegt werden.

- (7) (i) a. Nur Luise vermachte ihrem Arzt ein Auto
 b. [nur [_V Luise ihrem Arzt ein Auto vermachte]]
 (ii) a. weil Luise nur ihrem Arzt ein Auto vermachte
 b. Luise [nur [_V ihrem Arzt ein Auto vermachte]]

Erst aufgrund verschiedener Fokussierungen wird der enge Bezug der Gradpartikel auch zu Konstituenten möglich, die nicht adjazent auftreten, wie in (8):

- (8) Das MÄDCHEN hat AUCH einen Apfel gegessen.

Diese Analyse dehnt Hetland im folgenden Kapitel auf die Struktur von Konstruktionen mit Satzadverbien aus. An einem Beispiel wie (9) versucht Hetland zu zeigen, daß der syntaktische Bezugsbereich (C-Kommando-Domäne) nicht ohne weiteres mit dem semantischen Bezugsbereich zusammenfällt (vgl. S. 143ff.).

- (9) der [_{NP} [_{AP} vielleicht kranke] Mann]

Allerdings argumentiert Hetland an den semantischen Eigenschaften von (9) vorbei. Dort ist der syntaktische Bezugsbereich das Adjektiv *kranke*, während der semantische Bezugsbereich -so Hetland- das Nomen *Mann* sei. Dies würde aber zu einer Bedeutungsrepräsentation wie (10) führen, die natürlich nicht der Interpretation von (9) entspricht.

- (10) dasjenige x, für das gilt: x ist vielleicht ein Mann

Wie aus der Paraphrase (11) hervorgeht, meint Hetland wohl eher, daß das Satzadverb *weiten* Skopus hat (vgl. S. 144):

- (11) Es ist vielleicht der Fall, daß der Mann krank ist.

Aber auch diese Paraphrase zeigt nicht den semantischen Skopus von (9). In (11) quantifiziert *vielleicht* über eine Proposition mit definitiver NP, während es in (9) -ganz analog zur syntaktischen Struktur- über die Eigenschaft eines Individuums quantifiziert, also eine Lesart wie (12) induziert, bei der die definite NP nicht im Skopus von *vielleicht* liegt.

- (12) dasjenige x, für das gilt: x ist ein Mann und x ist vielleicht krank

Leider bleibt die Argumentation hier - wie auch an verschiedenen anderen Stellen- vage und unexpliziert. Worauf Hetland aber offensichtlich hinaus will, ist das Folgende: Da Satzadverbien an allen V-Projektionen frei basisgeneriert werden können, andererseits s-struktureller C-Kommando-Bereich nicht mit semantischem Skopus zusammenfällt, wie die Konstruktionen in (13) zeigen, muß für die Lesarten mit weitem Skopus des Satzadverbs ein Mechanismus gefunden werden, der eine Repräsentation dieser Lesarten abzuleiten erlaubt. Für alle Sätze in (13) ist eine Lesart mit weitem Skopus des Satzadverbs möglich.

- (13) (i) Petra hat anscheinend ihrer Tochter den Lastwagen geschenkt
 (ii) Petra hat ihrer Tochter anscheinend den Lastwagen geschenkt
 (iii) Petra hat ihrer Tochter den Lastwagen anscheinend geschenkt

Hetland greift dazu auf die in May (1977) formulierte Beziehung Q(antifier) R(aising) zwischen S-Struktur und LF zurück.

- (14) Quantifier Raising: May (1977:7)
 Adjoin Q (to S).

Dies setzt voraus, daß Satzadverbien Operatorstatus haben. QR leitet dann die folgende LF-Struktur ab, die zunächst nur eine unmarkierte Lesart liefert, nämlich diejenige, die sich ohne zusätzliche Fokussierung ergibt.

- (15) (_{IP} anscheinend (_{IP} Petra ihrer Tochter den Lastwagen geschenkt hat))

Diese von Hetland SADV-RAISING genannte Derivation gilt generell für Phrasen mit dem Merkmal (+ Sadv). Die Lesarten mit fokussierten Konstituenten -dies sei hier schon vorwegnehmend bemerkt- müssen durch die Interaktion von SADV-RAISING mit den Fokusregeln abgeleitet werden.

Hinsichtlich der LF-Anhebung von Satzadverbien muß nun festgelegt werden, welche Knoten für diesen Bewegungstyp Grenzknoten bilden, und inwieweit diese Bewegung den generellen Beschränkungen für *move α* unterliegen. Eine Konstruktion wie (16)(ii) kann keine Interpretation wie in (16)(i) erhalten.

- (16) (i) diese anscheinend vernachlässigten Kinder
 (ii) er liebt anscheinend diese vernachlässigten Kinder

Das Satzadverb *anscheinend* kann also offenbar nicht über eine DP-Grenze hinwegbewegt werden. Daher nimmt Hetland an, daß NP ein Grenz-Knoten für SAVD-Anhebung auf LF ist. Zunächst wendet sie die in May (1977:92) formulierte Subjazenbedingung für LF-Bewegung an (vgl. S. 149):

- (17) ... x_i ... (α ... (β ... e_i ...) ...) ... x_i ... (α , β bounding nodes) is ill-formed, where x_i immediately binds e_i .

De facto ist eine solche Zwei-Knoten-Subjazenbedingung allerdings zu schwach, um die LF-Extraktion von Satzadverbien adäquat zu erfassen. Hetland bezieht sich daher auf die in Koster (1978:69) angegebene 'Bounding Condition' (18) (eine Ein-Knoten-Bedingung), um die Adjunktion von in N-Projektionen auftretenden Satzadverbien auf NP-Adjunktion und die in V-Projektionen auftretenden Satzadverbien auf IP-Adjunktion zu restringieren:

- (18) τ cannot be free in β (= X^n) in: (β ... (τ $\underline{e}$) ...)

Korrekt erfaßt werden damit die Daten in (19) mit den zugehörigen Strukturen in (20).

- (19) (i) weil anscheinend Petra krank war
 (ii) die vielleicht nützlichen Erfahrungen
 (20) (i) [_{CP} weil [_{IP} anscheinend [_{IP} Petra krank war]]]
 (ii) [_{DP} die [_{NP} vielleicht [_{NP} [_{AP} nützlichen Erfahrungen]]]]

In Kapitel 5 erörtert Hetland nun verschiedene Fokustheorien (Contreras (1976), Höhle (1982), Selkirk (1984), Rochemont (1986)) und entwickelt ihre Konzeption für Satzadverbfokus auf der Grundlage von Rochemont (1986). Diesem Ansatz zufolge wird zwischen D- und S-Struktur ein Prominenzmerkmal (+ P) frei zugewiesen, das die Basis für die Fokusstruktur gemäß der folgenden Regeln liefert:

- (21) (i) Wenn α (+ P) hat, hat α (+ Fokus).
- (ii) Wenn α (+ Fokus) hat und $\alpha = X^0$, dann hat auch X^n (+ Fokus).
- (iii) Wenn α (+ Fokus) hat und α ein in X^n enthaltenes Argument von X^0 ist, dann hat X^0 (+ Fokus).
- (iv) Wenn X^0 (+ Fokus) hat, und α ein Adjunkt von X^0 ist, dann hat α (+ Fokus).

Das Merkmal (+ Fokus) erhält in dieser Theorie einen rein syntaktischen Status, da die Definition der Fokuszuweisung nur von x-bar-theoretischen Begriffen (Kopf/Argument/Adjunkt) Gebrauch macht. Das Merkmal (+ Fokus) ist daher nicht identisch mit der pragmatischen Charakterisierung als 'neue' Information. Vielmehr wird es erst auf der pragmatischen Ebene hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG) interpretiert.

Nun weist Hetland auf Daten hin, bei denen nicht nur die Adjunkt/Argument-Unterscheidung sondern auch die lineare Position der akzentuierten Konstituente für die Fokusprojektion relevant sind. In PPn und DPn ist immer das letzte Substantiv bzw. der letzte Satz (falls vorhanden) Fokusexponent (vgl. Höhle (1982:99)). Im Falle nachgestellter Adjektive sind diese selbst die Fokusexponenten.

- (22) (i) Petra hatte [_{DP} die Kinder MONICAS] gesehen
- (ii) Petra hatte [_{DP} Monicas KINDER] gesehen
- (iii) Kennst Du die Frau, die KRANK ist
- (iv) Deinhard LILA, Lenor FLÜSSIG, Röslein ROT

Die Daten in (22), die sich auf die Akzentuierungsmuster in DPn beziehen, werden von Hetland nicht weiter verfolgt. Im Hinblick auf mögliche Fokusprojektionen in Sätzen werden aber die Fokusregeln von Rochemont um zwei Regeln erweitert (vgl. S. 210, (5.46.3) und (5.46.4)), um 'normale' Wortstellung und die damit verbundenen Möglichkeiten zur Fokusprojektion in ihren Ansatz zu integrieren:

- (23) (i) Wenn die Konstituente, die zu V adjazent ist und von V c-kommandiert wird (+ Fokus) hat, kann das Fokusmerkmal perkolieren.
- (ii) Es gibt keine Grenzknoten für die Fokusperkolation aus einer V-adjazenten und von V c-kommandierten Position.

Damit wird ein Spezialfall der in von Stechow/Uhmann (1986:315) angegebenen rhematischen Hierarchie erfaßt, ohne daß der Bezug zu den Bedingungen der Normalabfolge von Verbargumenten und Adverbien mit einbezogen wird, der aber gerade an dieser Stelle einschlägig ist.

In Kapitel 6 versucht Hetland nun den Zusammenhang zwischen dem sich durch SADV-Anhebung ergebenden Skopus der Satzadverbien auf LF und den Prinzipien der Fokuszuweisung und -perkolation herzustellen. Dazu werden zunächst verschiedene Aspekte relationaler vs. absoluter Fokustheorien gegenübergestellt.

Für eine relationale Fokustheorie scheinen Äußerungssequenzen, bei denen eine 'Gegenläufigkeit verschiedener FHG-Strukturen' auftritt, zunächst problematisch zu sein. Äußerungen, die eine solche Gegenläufigkeit aufweisen, d.h. bei denen sich ein fokussiertes Element (vgl. (24)) bzw. der Partikelfokus von *nur* (vgl. (25)) im thematischen Satzteil befindet, illustriert Hetland an den folgenden Daten von Jacobs (1984):

- (24) (i) S₁: Warum kaufte sich Peter nur einen Skistock?
- S₂: Er kaufte sich nur einen Skistock, weil er éinarmig ist.
- (25) (i) S₁: Warum zeigte Peter der Polizei nur ein Bild von Gërda?
- S₂: Peter zeigte der Polizei nur ein Bild von Gërda, weil er von den anderen Verdächtigen kein Bild hätte.

Die Schwierigkeit, die sie bei diesen Konstruktionen für eine relationale Fokustheorie sieht, besteht darin, daß die Gegenläufigkeit verschiedener FHG-Strukturen nicht durch fokussierende Elemente induziert wird. Vielmehr können auch hauptakzentuierte Konstituenten in thematischen Satzteilen auftreten, ohne daß die fokussierenden Elemente vorhanden sind, d.h. daß es hinsichtlich der Thema-Rhema-Struktur und der Akzentuierung analoge Sätze gibt, die keine offen fokussierenden Elemente enthalten. Hetland schließt daraus, daß auch unabhängig von fokusinduzierenden Elementen eine Gegenläufigkeit verschiedener FHGs auftreten kann und daß letztere nur ein Argument gegen die Identifikation von hauptakzentuiertem Material mit 'neuer' Information sei, nicht aber ein Argument gegen eine absolute Fokusauffassung. Sie lehnt daher den relationalen Fokusbegriff von Jacobs (1984) ab und vertritt eine absolute Fokuskonzeption. Auf die Konstruktionen in (24) und (25) wendet sie nun die Prinzipien der Fokusperkolation in (21) an, nach denen sowohl dem im thematischen Teil auftretenden betonten Element als auch dem im rhematischen Teil auftretenden Element das Merkmal (+ Fokus) zugewiesen wird. Zu deren Explikation wird aber kein Versuch unternommen, so daß die Repräsentation der FHG damit vollständig der pragmatischen Komponente überlassen bleibt. Zu einer detaillierten Kritik und gleichzeitiger Verteidigung der relationalen Fokustheorie siehe Jacobs (1989).

Bezüglich der Satzadverbien und deren Fokussierung unter einer absoluten Fokuskonzeption formuliert Hetland nun die folgende Regel (26), die die Interaktion von Fokussierung und LF-Position der Satzadverbien steuert (vgl. S. 265):

- (26) Wenn α (+ P) und (+ Fokus) hat, und X ein Satzadverb ist, das α auf der LF-Ebene c-kommandiert, hat auch X (+ Fokus).

Daraus ergibt sich, daß alle mit dem Merkmal (+ Sadv) markierten Phrasen stets als Teil des Rhemas interpretiert werden können, wenn ein Fokusexponent in ihrem Skopus liegt. Erfaßt werden damit Daten der folgenden Art:

- (27) (i) Petra wird möglicherweise ihrer VIERZEHNJÄHRIGEN Tochter den Lastwagen schenken
- (ii) möglicherweise [_{IP} [Petra [_{DP} ihrer VIERZEHNJÄHRIGEN Tochter] den Lastwagen schenken wird]]
- (28) (i) Ich weiß, daß die möglicherweise aus England stammende Frau ihrer TOCHTER den Lastwagen geschenkt hat.

- (ii) Ich weiß, daß [_{DP} die [_{NP} möglicherweise [_{NP} aus England stammende Frau]] ihrer TOCHTER den Lastwagen geschenkt hat.

Während in (27) *möglicherweise* das fokussierte Element auf LF c-kommandiert, ist dies in (28) nicht der Fall, so daß *möglicherweise* nur in (27) nicht aber in (28) rhematisch interpretierbar ist, da das fokussierte Element dort nicht im Skopus des Satzadverbs liegt.

Dieses Resultat scheint zugleich Kernpunkt und Ziel der Arbeit zu sein. Auf dem Weg dorthin werden verschiedene Eigenschaften der Satzadverbien aufgezeigt, man hat jedoch den Eindruck, daß diese an vielen Stellen weiter präzisiert und expliziert werden müssen. Dies gilt insbesondere für diejenigen Teile, in denen das systematische Zusammenwirken der einzelnen Grammatikkomponenten (Syntax/Semantik/Pragmatik) zwar allgemein thematisiert wird, die konkrete Ausbuchstabierung der semantischen Repräsentationen (wie etwa in Jacobs (1983)) aber fehlt. Auch werden die Konsequenzen, die sich für eine pragmatische Rekonstruktion der Informationsgliederung ergeben, völlig ausgeblendet. Die syntaktische Repräsentation des Fokus, d.h. die Zuweisung des Merkmals (+ Fokus) und dessen Perkolationseigenschaften liefern ja insbesondere für gegenläufige FHG-Strukturen keine präzisen Angaben über die Gliederung der Information. Das Problem der Darstellung der FHG wird somit im wesentlichen in die Pragmatik verschoben, mit dem Hinweis, daß das (+ Fokus)-Merkmal in dieser Komponente zu interpretieren sei. Dieser Aspekt wird von Hetland zwar vor dem Hintergrund einer modularen Grammatiktheorie diskutiert, Ihre Fragestellung bleibt aber rein syntaktisch orientiert, und es wird kein Versuch unternommen, die pragmatische Interpretation darzustellen. Der Leser wünscht sich aber gerade bei diesen Passagen, daß sowohl die empirischen Beobachtungen als auch die theoretischen Konzeptionen näher ausgeführt werden.

Gleichwohl liefert der syntaktische Ansatz unter Annahme von (26) eine einfache Möglichkeit, Satzadverbien in den Fokus einzubinden. Ob sich dieses Kriterium als adäquat erweist, und wie sich die vorliegende Konzeption in einer interaktiven Theorie bewährt, haben weitere Forschungsarbeiten zu klären.

Literatur:

- Admoni, W., 1970. *Der deutsche Sprachbau*. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
 Bayer, J., 1985. Adjazenz und Kettenbildung. Bemerkungen zur Syntax der deutschen Gradpartikeln. Nijmegen: Max-Planck-Institut für Psycholinguistik. Ms. Erste Fassung.
 Bergenholtz, H. & B. Schaeder, 1977. *Die Wortarten des Deutschen. Versuch einer syntaktisch orientierten Klassifikation*. Stuttgart: Klett.
 Contreras, H., 1976. *A Theory of Word Order with Special Reference to Spanish*. Amsterdam, New York, Oxford: North-Holland.
 Jacobs, J., 1983. *Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer (= *Linguistische Arbeiten* 138)
 Jacobs, J., 1984. Funktionale Satzperspektive und Illokutionssemantik. *Linguistische Berichte* 91, 25-58.
 Jacobs, J., 1989. Eine Widerlegung der relationalen Fokustheorie? Ms. Universität Wuppertal (Vorläufige Fassung 23/9/89).

- Jackendoff, R., 1972. *Semantic Interpretation in Generative Grammar*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
 Heidolph, K.E., et al., 1981. *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.
 Helbig, G., J. Buscha, 1979⁵. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
 Höhle, T., 1982. Explikation für "normale Betonung" und "normale Wortstellung". In: Abraham, W. (ed.), *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*. Tübingen: Narr (= *Studien zu deutschen Grammatik* 15), 75-153.
 Koster, J., 1978. *Locality Principles in Syntax*. Dordrecht: Foris.
 Olsen, S., 1987. Zum "substantivierten" Adjektiv im Deutschen. Deutsch als Pro-Drop-Sprache. *Studium Linguistik* 21, 1-35.
 Rochemont, M.S., 1986. *Focus in Generative Grammar*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins (= *Studies in Generative Linguistic Analysis* 4).
 Selkirk, E., 1984. *Phonology and Syntax: The Relation between Sound and Structure*. Cambridge, Mass.: MIT-Press.
 von Stechow, A. & S. Uhlmann, 1986. Some Remarks On Focus Projection. In: Abraham, W., S. de Meij (eds.), *Topic, Focus, and Configurationality*. Amsterdam, Philadelphia (*Linguistik Aktuell* 4), 295-320.